

# Pegnitzauen und Industriekultur – Radtour nach Fürth



## NorisBike-Ausleihstationen

NorisBike ist Nürnbergs Fahrradleihsystem. Am Startpunkt sowie an mehreren Stellen entlang der Wegstrecke befinden sich Verleihstationen für NorisBike-Räder. Nähere Infos unter [www.norisbike.de](http://www.norisbike.de)

— Gesamtlänge ca. 17 km  
- - - Fußweg

ehemalige Fabrikareal der Firma AEG (7). Biegen Sie rechts auf das AEG-Gelände ein (→ »Auf AEG«) und folgen Sie der Markierung bis zum Gebäudetrakt C. Links gegenüber des Gebäudes mit der Nr. 135 befindet sich ein kleines Café in der ehemaligen Pforte. Verlassen Sie dort das AEG-Gelände und fahren Sie links auf der Muggenhofer Straße weiter, bis Sie auf der rechten Seite die ehemalige **Straßenbahnwerkstatt (8)** erreichen (Fuchsstraße 20). An der nächsten Ampel biegen Sie rechts in die Adolf-Braun-Straße ein und folgen Sie der Straße durch den alten Ortskern von Muggenhof. Nach dem Klärwerk gelangen Sie im Tal links wieder auf den Radweg nach Fürth. Auf dem Radweg passieren Sie beim Unterqueren der Kurgartenstraße und des Frankenschnellwegs fast unbemerkt

die Stadtgrenze Nürnberg/Fürth. Dem Radweg Richtung »Historische Innenstadt« folgend fahren Sie linker Hand an der »Uferstadt« mit König-Ludwig-Quelle und Rundfunkmuseum vorbei und die Pegnitzauen entlang, bis rechts die Kirchturmspitze der Altstadtkirche St. Michael und links davon der Turm des Fürther Rathauses in den Blick rückt. Fahren Sie nun nach links über die nächste Pegnitzbrücke. Das **Fürther Rathaus (9)** und dahinter das **Altstadtviertel St. Michael (10)** erreichen Sie, indem Sie dem Weg steil nach oben zum Stadttheater folgen, rechts in die Königstraße einbiegen und dieser weiter bis zum Marktplatz folgen. Den sehenswerten **Fürther Stadtpark (11)** können Sie zu Fuß erkunden (bitte absteigen).

Zurück geht es auf dem Radweg Richtung Nürnberg/Zentrum. Nach dem kleinen Wäldchen am Sebastian-Kneipp-Weg führt links ein Schotterweg zur **Espanquelle (12)**. Zurück auf dem Radweg folgen Sie nach den Sportplätzen links dem Radweg Richtung Wetzendorf bis zur Kreuzung Schnieglinger Straße/Wahlerstraße. Schon an der Kreuzung öffnet sich rechts der Blick (Radweg Altstadt) auf das Backsteingebäude der ehemaligen **Kapselabrik (13)**. Folgen Sie dem Radweg rechts bergab und biegen Sie nach wenigen Metern links auf den Schotterweg ab. Hinter dem Metallzaun blicken Sie auf die Gebäude des ehemaligen **Johannisheims (14)**. Halten Sie sich auf dem Schotterweg rechts, dann stoßen Sie am Fuchslochsteig auf den Radweg, der Sie linker Hand wieder in die Nürnberger Innenstadt führt.

## TOURENBESCHREIBUNG

Verlassen Sie den Hauptmarkt über die Waaggasse Richtung Westen (Radweg Fürth/Schniegling) und folgen Sie der Augustinerstraße. Nach der Brunnenanlage stoßen Sie links kurz vor der Stadtmauer auf den **Kettensteig (1)**. Nachdem Sie das »Hallertürlein« passiert haben, öffnet sich vor Ihnen die **Hallerwiese (2)**. Von der Holzbrücke im Anschluss an die Parkanlage haben Sie flussabwärts einen schönen Blick auf die **Klein- und Großweidenmühle (3)**. Folgen Sie dem Radweg Fürth/Schniegling über die Lindengasse und die Großweidenmühlstraße zurück zur Pegnitz und verlassen Sie den Radweg auf der Höhe des Westbades nach rechts oben, um die Pegnitz

auf der Fußgängerbrücke (bitte absteigen!) zu überqueren. Nach einem kurzen Anstieg geht es über die Reutersbrunnenstraße und die Sielstraße entlang, bis Sie auf der Fürther Straße nach links in den Radweg einbiegen. Nach wenigen Metern stoßen Sie nach der U-Bahnhaltestelle Bärenschanze auf das **Eisenbahndenkmal (4)**. Folgen Sie nun der Fürther Straße in die entgegengesetzte Richtung, bis rechts das Justizgebäude erscheint. Im rechten Gebäudetrakt befindet sich das **Memorium Nürnberger Prozesse (5)**. Weiter geht es entlang der Fürther Straße bis zum U-Bahnhof Eberhardshof. Dahinter blicken Sie auf das ehemalige **Versandhaus Quelle (6)**. Wenige Meter weiter stoßen Sie auf der rechten Seite auf das

# PEGNITZAUEN UND INDUSTRIEKULTUR



## RADTOUR NACH FÜRTH

Geteilt durch:  
 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung  
 NÜRNBERG  
 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages  
 Konzept: Geschichte Für Alle e.V.  
 Grafik: Michaela Schneider | Herausgeber: Geschichte Für Alle e.V.  
 in Kooperation mit der Stadt Nürnberg  
[tourismus.nuernberg.de](http://tourismus.nuernberg.de)

**GESCHICHTE FÜR ALLE e.V.**  
 Institut für Regionalgeschichte

**NorisBike**  
 Das clevere Fahrradleihsystem in Nürnberg



# Pegnitzauen und Industriekultur – Radtour nach Fürth



Kettensteg mit Stadtmauer und Neutorturm, Fotografie nach 1894.

## 1 ERSTE FREI SCHWEBENDE BRÜCKE DEUTSCHLANDS – DER KETTENSTEG

Pionierleistung mit Hindernissen: Am 31. Dezember 1824 ermöglicht erstmals eine 80 Meter lange, frei schwebende und an Ketten hängende Brücke den Übergang über die Pegnitz. Die gewagte Konstruktion soll der aufstrebenden Industriestadt Nürnberg ein Denkmal in Stahl setzen. Doch die mangelnde Stabilität gibt Grund zur Sorge. Eine Verordnung aus dem Jahr 1927 verbietet neben dem Befahren des Stegs auch »alle Handlungen (...), durch die der Steg in erhöhte Schwingungen versetzt werden kann, insbesondere Schaukeln, Gehen im Gleichschritt und Springen«. In den 1930er Jahren erhält die Brücke Stützvorrichtungen, die den Charakter als Schwebbrücke zerstören. Erst die Sanierung im Jahr 2010, die durch das Engagement zahlreicher Nürnberger möglich wird, versetzt den Kettensteg wieder nahezu in den ursprünglichen Zustand.

## 2 ERSTER ÖFFENTLICHER STADTPARK – DIE HALLERWIESE

Direkt hinter der Stadtmauer erstreckt sich die Hallerwiese – benannt nach der Patrizierfamilie Haller, von der die Stadt Nürnberg im Jahr 1434 das Grundstück erwirbt, um eine erste öffentliche Grünanlage »allen inwonern zu lust und ergetzung« zu errichten. Über Jahrhunderte ist dieser Ort der einzige und wichtigste Festplatz der Stadt. Das feuchte Gebiet direkt an der Pegnitz eignet sich nicht zur Bebauung; stattdessen trifft man sich hier zum Karten- und Würfelspiel, zum sportlichen Wettkampf oder vergnügt sich auf Schützen- oder Volksfesten. Die Grünanlage dient auch von 1446 bis 1580 als Richtplatz für den Tod durch Ertränken – eine Strafe, die vor allem bei Kindsmörderinnen Anwendung findet. Jahrhunderte später macht Richard Wagner die Hallerwiese zum prominenten Schauplatz des rauschenden Finales der »Meistersinger von Nürnberg«.



Die Hallerwiese mit Lindenallee, umgrenzt von Pegnitz, Gartenhäuschen und der Stadtmauer, Aquarell um 1830.

## 3 VON HADERN ZUM PREMIUMPAPIER – DIE KLEIN- UND GROSSWEIDENMÜHLEN

Schon 1234 werden die Weidenmühlen durch eine Schenkung von Heinrich (VII.) an den Deutschen Orden urkundlich erwähnt. Knapp 200 Jahre später erwirbt die Reichsstadt sämtliche Rechte an den Mühlen. Nach langjähriger Nutzung als Mahl-, Schermesser- und Hammermühle erlangt die Mühle nach 1541 als Papiermühle herausragende Bedeutung: Die aus Hadern (Lumpen) gewonnenen Papierbögen sind von so hoher Qualität, dass der Besitzer Endres Oertel verschiedene Privilegien der Stadt erhält und das Nürnberger Stadtwappen als Wasserzeichen nutzen darf. Bis 1835 wird hier Papier produziert; der Großteil der Weidenmühlen fällt dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer.



Albrecht Dürer malt die Weidenmühlen mit Steg und Furt, Aquarell um 1494.



Die Ludwigsbahn am Ludwigsbahnhof am Plärrer, im Hintergrund der Spittlertorturm, Fotografie 1889.

## 4 MIT DAMPF VON NÜRNBERG NACH FÜRTH – DAS LUDWIGSEISENBAHNDEKMAL

Heute erinnert nur noch ein Denkmal an die Fahrt der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth im Jahr 1835. Ursprünglich zierte das 1890 eingeweihte Ludwigsbahnndenkmal den Platz vor dem Ludwigsbahnhof am Plärrer. Durch Straßen- und U-Bahnbau müssen Bahnhof und auch das Denkmal weichen. Das Kunstwerk findet schließlich 1993 seinen Standort an der Fürther Straße – und das nicht ohne Grund: Die Fürther Straße markiert noch heute die gut sechs Kilometer lange Strecke, die der »Adler« in der Mitte der Chaussee zwischen den neu geschaffenen Bahnhöfen in Nürnberg und Fürth zurücklegt.



Die 21 angeklagten Hauptkriegsverbrecher auf der Anklagebank, die durch einen Gang und die Tür an der Wand direkt vom Gefängnis in den Saal gebracht werden, Fotografie 1945.

## 5 AUF DEM WEG ZUM INTERNATIONALEN VÖLKERRECHT – DAS MEMORIUM NÜRNBERGER PROZESSE

Vom 20. November 1945 bis 1. Oktober 1946 finden im Schwurgerichtssaal des Nürnberger Justizpalastes die »Hauptkriegsverbrecherprozesse« vor dem Internationalen Militärgerichtshof statt. Die Verhandlungen gegen die insgesamt 21 führenden NS-Kriegsverbrecher werden unter extremen Sicherheitsvorkehrungen durchgeführt. Hierzu bietet das Gerichtsgebäude aus dem Jahr 1916 mit seinem direkt angeschlossenen Zellengefängnis beste Voraussetzungen. Von 1946 bis 1949 nehmen insgesamt zwölf »Nachfolgeprozesse« Ärzte, Juristen, Beamte, Militärs und Industrielle in die Verantwortung. Heute gelten die »Nürnberger Prozesse« als Meilenstein auf dem Weg zu einem internationalen Völkerrecht. Seit November 2010 informiert eine Ausstellung im Memorium Nürnberger Prozesse über die Geschichte des Ortes.

## 6 »ERST MAL SEHN, WAS QUELLE HAT!« – EHEMALIGES VERSANDHAUS QUELLE

1927 gründet Gustav Schickedanz in Fürth das Versandhaus Quelle und bietet Bett- und Haushaltswäsche, Damen- und Herrenkleidung und Schuhe per Lieferung frei Haus zum Kauf an. Die Firma entwickelt sich – nicht ohne von der »Arisierung« jüdischen Eigentums zu profitieren – zum millionenschweren Unternehmen. Von 1955 bis 1967 entsteht das Versandzentrum in der Fürther Straße als moderne Paketfabrik. Mit seinen 253.000 Quadratmetern Fläche ist es das zweitgrößte Gebäude der BRD. Nach der Fusion mit der Karstadt AG im Jahr 1999 trägt das Unternehmen ab 2007 den Namen »Arcandor« und meldet 2009 Insolvenz an. Unklar ist die weitere Nutzung des denkmalgeschützten Komplexes.



Paketversand per Förderband im Versandhaus Quelle, Fotografie um 1960.

## 7 VON DER HAUSGERÄTEPRODUKTION ZUM BÜRO- UND GWERBEZENTRUM – DAS AEG-GELÄNDE

Von Bügeleisen über Heiz- und Kochapparate bis hin zu Waschmaschinen und Geschirrspülern – die Produktpalette der AEG, die sich seit den 1920er Jahren an der Fürther Straße zu einem der wichtigsten Industriebetriebe Nürnbergs entwickelt, ist groß. Den größten Erfolg feiert die AEG mit der Waschmaschine, die ab 1950 in immer größeren Stückzahlen vom Band läuft. 1960 ist das AEG-Werk in Nürnberg größter Hausgerätehersteller Europas. Infolge einer Unternehmenskrise wird das Nürnberger AEG Werk 2007 geschlossen und das Gelände daraufhin in ein Büro- und Gewerbezentrum umgewandelt: »Auf AEG« finden sich heute neben der Deutschland Holding der Electrolux GmbH, die »AEG« als Marke weiterführt, Kunst, Gewerbe, Handwerk, Handel, Forschung und Dienstleistung unter einem Dach vereint.



Produktion von AEG-Waschmaschinen, Fotografie 1950er Jahre.



Zentralwerkstatt für Straßenbahnen, Fotografie nach 1914.

## 8 IMPOSANTES DENKMAL DER INDUSTRIEGESCHICHTE – EHEMALIGE STRASSENBAHNWERKSTATT

Repräsentativ präsentiert sich noch heute die ehemalige Zentralwerkstatt für Straßenbahnen, die von 1912 bis 1914 an der Fuchsstraße errichtet wird. Bereits 1881 verkehrt die erste Straßenbahn Nürnbergs zwischen Bahnhof und Plärrer – zunächst noch von Pferden gezogen. Fünfzehn Jahre später beginnt die schrittweise Elektrifizierung der Straßenbahn, die bis 1914 auf 14 Linien ausgebaut wird. Erst mit dem U-Bahn-Bau verliert die Straßenbahn ab den 1970er Jahren an Bedeutung. Die Zentralwerkstatt in der Fuchsstraße wird noch bis zum Sommer 2003 genutzt und steht seitdem leer. Dieses beeindruckende Denkmal der Nürnberger Industriegeschichte soll nun zu Eigentumswohnungen umgebaut werden.



Das Fürther Rathaus, Stich um 1851.

## 9 ZEICHEN DER UNABHÄNGIGKEIT – DAS FÜRTHER RATHAUS

Ganze 27 Jahre verstreichen, bis der Beschluss, in Fürth ein Rathaus zu errichten, umgesetzt wird. Zehn Jahre davon sind reine Bauzeit des monumentalen Gebäudes im Rundbogenstil, das bis 1850 fertig gestellt wird. Das Rathaus überragt selbstbewusst seine Umgebung und demonstriert die städtische Unabhängigkeit. Baulich sind Anleihen an die italienische Renaissance zu erkennen – der Vergleich mit dem Palazzo Vecchio in Florenz liegt nahe. Dazu trägt der Rundbogenstil die Handschrift des bayerischen Hofarchitekten Friedrich von Gärtner, dessen Schüler Eduard und Friedrich Bürklein für den Bau verantwortlich sind. Bis zum Bau der U-Bahn grenzt an die Ostseite des Gebäudes das Café Fürst an, in dem Ludwig Erhard und Max Grundig gerne verkehren.

## 10 HÖFE, KNEIPEN, SCHIEFERWÄNDE – DAS ALTSTADTVIERTEL ST. MICHAEL

Über Jahrhunderte ist das Viertel rund um die Kirche St. Michael Stadtzentrum. Nachdem Fürth im Dreißigjährigen Krieg geplündert und zwei Jahre später durch einen verheerenden Stadtbrand fast völlig zerstört wird, wird die Stadt bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wiederaufgebaut. Aus dieser Zeit stammt das barocke Erscheinungsbild mit repräsentativen Sandsteingebäuden aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Das Zentrum der Altstadt bildet die evangelische Kirche St. Michael mit dem Bauensemble am Kirchenplatz. Unweit davon befindet sich der »Grüne Markt« und die von Gaststätten geprägte Gustavstraße.



Michaelskirche mit Friedhof, Pfarrhaus, Mesner- und Schulhaus, Stich 1705.

## 11 ROSENGARTEN, FONTÄNENHOF UND MILCHGASTSTÄTTE – DER FÜRTHER STADTPARK

»Grünen und Blühen« ist das Motto der Landesgartenschau, die 1951 über eine Million Besucher in den neu gestalteten Fürther Stadtpark lockt. Den Ursprung der heute 16 Hektar umfassenden Parkanlage bilden ein Friedhof und die Auferstehungskirche aus dem Jahr 1825/26. Auf Initiative des Maschinenfabrikanten Johann Wilhelm Engelhardt wird 1867 ein Schutt-abladeplatz entfernt und durch erste Pflanzungen ersetzt. Mit Hilfe privater Stiftungen entsteht bis 1911 eine stattliche Grünanlage mit Wasserfall, Schwanenweiher und einem imposanten Restaurant. Für die Gartenschau wird der Park mit Milchgaststätte und Fontänenhof, Rosen- und Rhododendrongarten sowie einem umfangreichen Wegesystem neu gestaltet und 1961 nochmals erweitert.



Früheres Stadtparkrestaurant am Schwanenweiher, Fotografie 19. Jahrhundert



Die »Klein-Mainau« im Bau, 1961

## 12 WUNSCHTRAUM »BAD FÜRTH« – DIE ESPANQUELLE

Eine Fontäne salzigen Mineralwassers schießt empor, als der Kommerzienrat Carl Nold 1901 eine Probebohrung in der Nähe der Pegnitz durchführt. Dies ist der Beginn eines nur wenige Jahre andauernden blühenden Kurbadbetriebes, der sich um die seit 1912 als »Heilquelle« anerkannte König-Ludwig-Quelle rankt und zahlreiche Bade- und Trinkgäste nach Fürth bringt. In den 1930er Jahren erwacht das Interesse am Heilwasser erneut und 1935 beginnen die Bohrungen am Espan in eine Tiefe von 448,5 Metern. Die Planungen eines umfangreichen Kurbadareals werden nicht umgesetzt. Erst 1961 erhält die Espanquelle mit der Gestaltung der »Klein-Mainau«- Anlage eine eigene Brunnenanlage.



Der Serz'sche Herrensitz mit Hesperidengarten, vor 1858.

## 13 VON DER METALLWARENFABRIK ZUM LOFT – DIE KAPSELFABRIK

Geschickt verformte Metallfolie wird zur Gründungsidee der ersten deutschen Kapselabrik. Der Metallarbeiter Louis Vetter lernt im Ausland Maschinen für die Herstellung dreidimensionaler Metallprodukte kennen und baut 1946/47 eine solche nach. Der große Absatz von Bleifolienkapseln für die Abfüllung von Mineralwasser macht bald eine größere Produktionsstätte nötig, so dass Louis Vetter 1858 ein großes Grundstück an der Schnieglinger Straße, auf dem sich der Serz'sche Herrensitz befindet, ankauft. Auf dem angrenzenden Parkgelände errichtet er das Fabrikgebäude, das nach der Schließung des Werks 1997 zu Lofts umgebaut wird. Der Herrensitz, wie auch die Fabrikantenvilla mit Gartenhäuschen sind bis heute erhalten.

## 14 VON DER »HUSTENBURG« ZUR ARCHITEKTURPERLE – DAS JOHANNISHEIM

Die »Volksseuche« des Industriealters, die Lungentuberkulose, stellt auch in Nürnberg eine große Bedrohung dar. Infolge von Spuckverboten, Anzeigepflicht und Zwangsdesinfektionen von Wohnungen kann die Todesrate bis 1914 stark reduziert werden. Das Johannisheim, das 1922 errichtet wird, soll verarmten Tuberkulosekranken nach dem Krankenhausaufenthalt Obdach bieten. Der Entwurf stammt von Otto Ernst Schweizer, der vom Bauhaus inspiriert Gebäude mit großer Leichtigkeit entwirft. Große Flugdächer Richtung Süden ermöglichen den Kranken Liege- und Luftkuren. 1967 wird das Wohnheim aufgelöst und bis 1995 als Übergangsheim für gefährdete Frauen genutzt. Nach längerem Leerstand werden die Gebäude bis 2004 zu modernen Lofts ausgebaut und um frei stehende Stadtvillen ergänzt.



Tuberkulosekranke bei der Liegekur.